

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. IX

April, 1938

No. 4

CONTENTS

	Page
A Course in Lutheran Theology. Th. Engelder.....	241
Professional Growth in the Study of the Confessions J. Theodore Mueller.....	257
Kleine Danielstudien. L. Fuerbringer.....	268
Sermon Study on 1 Pet. 1:3-9. Th. Laetsch.....	279
Miscellanea	291
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	296
Book Review. — Literatur	313

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den *Wölfen wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuerehen und Irrtum einfuehren.

Luther

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound who shall prepare himself to the battle? — *1 Cor. 14, 8.*

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



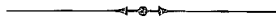
ARCHIVES

to these questions depends our future weal or woe, whether as a Church we shall progress and triumph or whether ultimately we shall go down in doctrinal defeat.

It is very perturbing at times to notice how the spirit of indifference with respect to doctrine is slowly but steadily increasing in our circles. At conferences and synodical conventions the call is for practical discussions rather than for doctrinal presentations. And what is worse still is that the cry is for mechanical "short-cut" methods that simplify and reduce the hard labor which naturally the office of the Christian ministry imposes upon both pastors and elders. By practical "short-cut" methods we desire to enlarge our church and Communion attendance, our Christian giving, our missionary activities, our instruction of young and old catechumens, and the like. Our patterns seem to be the simplified, practical factory methods of the enormous industrial or commercial enterprises of our time; but we forget that there is a vast difference between the work of big business and that of the Church. The Church indeed should be characterized by activity, and by plenty of it; but this activity must be divinely motivated, directed, and sustained through the study and application of God's Word. If we shall let up on God's Word and its study, God will surely let up on us and cease blessing us; for whatever blessings God bestows upon us as a Church, He mediates to us only by means of His Word. On the contrary, if we diligently and prayerfully study the Word of God as it is set forth to us in Scripture and our Lutheran Confessions, we may face the future without fear; for our consecrated pastors, deeply rooted in God's Word, will do their important work with absolute doctrinal certainty, perform their preaching and teaching ministry with true brotherly uniformity in presentation and expressions, and will, lastly, evince in all their pastoral and missionary dealings that valuable Christian sober-mindedness which will keep Lutheranism free from the taint and mold of rationalism, enthusiasm, and sectarianism.

May God in His mercy preserve to us a studios *ministerium!*

J. THEODORE MUELLER



Kleine Danielstudien

In den ersten sechs Nummern des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift haben wir sechs Kleine Hesekielstudien veröffentlicht. Der Grund dafür war, daß dieses Buch, eine der größten und wunderbarsten prophetischen Schriften des Alten Testaments, aber zugleich eins der schwierigeren Bücher der Heiligen Schrift, besondere Gottesgedanken enthält, die sein Studium für den Theologen sehr nützlich und wertvoll machen, und daß andererseits die Schwärmer alter und neuer Zeit sich gerade auch mit

diesem Buche beschäftigt haben, um ihre eigenen verkehrten und törichten Gedanken mit der Schrift zu decken. Diese sechs Studien haben uns eine Anzahl Briefe eingetragen. Diese Zuschriften bewegen uns, einen andern Propheten in solchen kleinen, abgerundeten Studien vorzuführen und damit zugleich wieder dem für alle jungen und alten Theologen unentbehrlichen, unablässigen Schriftstudium etwas zu dienen zu suchen. Und unsere Wahl fällt diesmal auf den Propheten Daniel. Einmal enthält auch dieses Buch ganz große, wunderbare Gottesgedanken über Gottes Reich und Kirche, schildert tatsächlich, was schon Luther erkannt hat, wie im Fluge den Gang der Welt- und Kirchengeschichte von Daniels Zeit an bis zum Ende aller Tage. Der Reformator bemerkt nämlich einmal in seinen Tischreden: „Die Weissagung Daniels ist eine feine Chronik, geht bis ans Ende der Welt, weil deutlich das Reich des Antichrists und des Türken ausgedrückt ist.“¹⁾ Das Buch Daniels ist aber auch im besonderen Sinne eine Trostschrift, gerade wie die Offenbarung St. Johannis von Walthar ganz mit Recht „das köstliche Christen- und Kirchentrostbuch“ genannt wurde.²⁾ Deshalb schrieb auch Luther, als er den Daniel übersetzte, am 25. Februar 1530 an Nikolaus Hausmann: „Setz bereiten wir den Daniel für den Druck zu zum Troste für diese letzte Zeit“³⁾ und fügte darum auch dieser Übersetzung eine sehr lehrwerte, ganz treffliche Auslegung des elften und zwölften Kapitels bei, der die erste vollständige deutsche Ausgabe den Titel gab „Das zwelffte Capitel Danielis, mit der Auslegung D. Martini Lutheri, zu diesen sehrlichen Zeiten seer nützlich und tröstlich zu lesen“.⁴⁾

Sodann hat das Buch Daniel auch besondere Bedeutung für das Neue Testament. Die gewöhnliche Selbstbezeichnung des Heilandes, die nicht weniger als einundachtzigmal im Neuen Testament vorkommt, „Menschensohn“, ist, wie wir später sehen werden, aus Dan. 7, 13 genommen. Und das ganze Buch der Offenbarung ruht wie zum Teil auf Hesekiel, so noch mehr auf Daniel wie überhaupt alle eschatologischen Ausführungen des Neuen Testaments. Daniels Buch hat freilich auch besondere Schwierigkeiten und ist darum wieder eins der Bücher der Heiligen Schrift, die von den Schwärmern gemißbraucht werden und in denen vorwitzige Geister namentlich in aufgeregten Zeiten ihre Hoffnungen und Befürchtungen finden wollen. Jedermann weiß, wie die Schwärmer mit Vorliebe sich damit befassen, wer das kleine Horn und der große König sei, und daß namentlich die Zahlen in Daniel, die darin allerdings eine Rolle spielen, in willkürlicher Weise berechnet und auf Ereignisse in der Kirche und in der Welt gedeutet werden. Und endlich ist das Buch Daniel auch eins der biblischen Bücher, die wegen ihres Inhalts besonders von der modernen Bibelkritik angegriffen werden, so daß der auf dem Gebiete des Alten Testaments gelehrte anglikanische Theolog Rusch mit Recht sagen konnte: „The Book of Daniel is especially fitted

1) St. Louiser Ausg. XXII, 1600.

3) XXIa, 1416.

2) Lehre und Wehre, 2, 204.

4) VI, 892.

to be a battle-field between faith and unbelief. . . . It is either divine or an imposture.”⁵⁾ Und schon Hengstenberg, der verdienstvolle Ausleger und Apologet des Alten Testaments, hat zu seiner Zeit gesagt, daß die Leugnung der Echtheit des Buches Daniel vom Standpunkt der Gegner der Offenbarung aus „eine durchaus notwendige“ sei. „Die Wunder und Weissagungen des Buches übersteigen so sehr den gewöhnlichen Naturlauf, daß die Anerkennung der Echtheit des Daniel und die Anerkennung der offenbarten Religion unzertrennlich verbunden sind.“⁶⁾

Selbstverständlich können wir auch bei Daniel wie schon bei Hefekiel nur eine Auswahl für unsere kleinen Studien treffen wegen der Raumbeschränkung in einer Zeitschrift. Das Buch hat einen großen und reichen Inhalt, und für die nicht behandelten Punkte müssen wir den Leser auf Kommentare wie Martin Geier in der älteren Zeit und Keil und Kliefoth in neuerer Zeit und andere Werke, die wir im Verlaufe dieser Studien nennen werden, vertrauen. Wir werden uns wieder voraussichtlich auf sechs Artikel beschränken, die etwa die folgenden Überschriften tragen werden: 1. Daniels Person; 2. Daniels Buch; 3. Der Wahnsinn des Großkönigs und die Handschrift an der Wand, Kap. 4 und 5; 4. Die vier Weltreiche und das Gottesreich, Kap. 7 und 8; 5. Der Menschensohn, Kap. 7, 13. 14; 6. Die letzten Gesichte Daniels, Kap. 9–12.

1. Daniels Person

Schon der Name des Propheten Daniel ist beachtenswert. Er trägt eben einen hochbedeutsamen Namen wie alle die großen Männer des Volkes Gottes im Alten Testament, bedeutsam für seine Person und für das Volk, unter dem er wirkt. Der Name des Jesaja bedeutet „Heil ist (oder schafft) Jehovah“, und Jesaja hat wie kein anderer das Heil Gottes in dem zukünftigen Messias verkündigt. Der Name Jeremia bedeutet „Der Herr wirft oder wirft hin“, und Jeremia hat angekündigt und dann auch berichtet, wie Gott sein Volk zu Boden geworfen hat. Der Name Hefekiel bedeutet „Gott ist stark“, und sein Wirken und sein Buch zeigen die alles überwältigende Stärke Gottes. Der Name Daniel bedeutet „Mein Richter ist Gott“, und dieser Name hat sich in Daniels ganzem Leben bewahrheitet. Gott ist sein Richter. Das bewahrt ihn vor Menschenfurcht und Menschengesälligkeit; das erhält ihn in seiner strengen Gewissenhaftigkeit und Frömmigkeit, so daß er dem väterlichen Gesetze treu bleibt und es nicht übertritt, nicht teilnimmt an dem fremden und falschen Gottesdienst, keine Scheu hat, einem Nebuchadnezar, einem Belsazer und einem Darius die Wahrheit zu bezeugen. Immer lebt in ihm das Bewußtsein: Gott ist mein Richter.

5) Zitiert von Behrmann in Nowak's „Handkommentar zum Alten Testament“, S. XLVII.

6) Beiträge zur Einleitung ins Alte Testament. Erster Band: Die Authentie des Daniel und die Integrität des Sacharjah, S. 4.

über seine Familie hören wir nichts Näheres, wie überhaupt die Geschichte des Volkes Israel und seiner Glieder bei diesem Propheten zurücktritt aus Gründen, die wir bald erkennen werden. Wir wissen nur, daß er von vornehmen, vielleicht königlichem Geschlechte war; denn Nebukadnezar gebot seinem obersten Kämmerer oder Oberhofmarschall, "the master of his eunuchs", ausdrücklich, er solle aus den Kindern Israel solche wählen, die „vom königlichen Stamm und Herrenkinder“ seien, Knaben, die nicht gebrechlich seien, sondern schöne, kluge und verständige Knaben, geschickt, zu dienen am königlichen Hofe und zu lernen chaldäische Sprache und Schrift, Kap. 1, 3. 4. Und einer dieser vornehmen Knaben war Daniel. Das stimmt auch mit der ganzen Weise der orientalischen Herrscher, die gern gerade Königskinder, die Söhne und Verwandten besiegter Könige, zu ihrem Hofdienst bestimmten. Vgl. Neh. 2, 1. 3.

Aus Daniels Geschichte, die er in seinem Buche aufgezeichnet hat, erfahren wir sodann, daß er die ganze Zeit der babylonischen Gefangenschaft durchlebt hat. Er wurde am Anfang des Exils, als Nebukadnezar bei einem seiner Heereszüge Jerusalem zum erstenmal eroberte, im Jahre 606 oder 605, als Jüngling nach Babel weggeführt und in die Schule gegeben und zum Hofdienst vorgebildet. Er hat dann die ganze Dauer des Exils im Morgenland zugebracht, Kap. 1, 21; denn das letzte Datum, das wir in seinem Buche finden, ist das dritte Jahr des Chrus, Kap. 10, 1, der in seinem ersten Jahre als Großkönig, 536, den Juden die Erlaubnis gab, nach Jerusalem zurückzukehren und dort den Tempel zu bauen, 2 Chron. 36, 22. 23; Esra 1, 1–3. So hat also Daniel wenigstens siebenzig Jahre im Morgenlande unter sehr verschiedenen Königen und in sehr verschiedenen Verhältnissen zugebracht, ist auch, soweit wir wissen, nie wieder nach Jerusalem zurückgekehrt, sondern im Morgenland geblieben; weshalb, können wir freilich nur vermuten. Aber diese Vermutung liegt nahe, daß er nämlich mit seinen Fähigkeiten und in seiner hervorragenden Stellung seinem Volke in der Fremde mehr dienen konnte, als wenn er nach Jerusalem zurückgekehrt wäre. Er war ja auch, wie wir später noch genauer erkennen werden, nicht eigentlich ein Prophet für sein Volk, wie Jesaja, Jeremia und Hesekiel, sondern Staatsbeamter in den großen Weltmonarchien, der gerade als ein solcher Beamter sowohl seinem Volke als auch dem Reiche Gottes überhaupt gerade in dieser Zeit mehr nützen konnte, als wenn er auf eine Tätigkeit unter seinem Volke beschränkt gewesen wäre. Berichtet doch auch eine sonst freilich unverbürgte jüdische Tradition, daß Daniel der menschliche Urheber des Befehls des Chrus betreffs der Rückkehr der Juden und des Tempelbaus gewesen sei. Er habe dem Chrus die bekannten Weissagungen Jes. 44 und 45 vorgelesen, wo dieser mit Namen genannt, seine Siegeslaufbahn geschildert und auch dies angekündigt wird, daß er zu Jerusalem sagen werde: „Sei gebauet“ und zum Tempel: „Sei gegründet“, Kap. 44, 28. So hat Daniel ein langes Leben gehabt; denn wenn er siebenzig Jahre im Exil war und dann noch bis ins dritte Jahr

des Chrus lebte und doch bei seiner Wegführung ein $\text{יָ}^{\text{י}}$ war, ein Knabe oder Jüngling von 17 bis 20 Jahren, Kap. 1, 4. 6. 10. 13. 15, so wird er ein Alter von mindestens neunzig Jahren erreicht haben. Zwischen Kap. 1, 21 und 10, 1 besteht keinerlei Widerspruch. Einmal heißt es an der ersteren Stelle überhaupt nicht „lebte“, sondern nur „war“, $\text{וָ}^{\text{י}}$, continued; vor allem aber gibt das „bis“, unto, $\text{וְ}^{\text{י}}$, wie das griechische ἕως , das lateinische ad, das deutsche „bis“, das englische till häufig nur den terminus ad quem an, ohne anzudeuten, was hinter diesem terminus liegt. Kap. 1, 21 soll nur besagen, daß Daniel während der ganzen Dauer des Exils im Morgenland war.

Und dies sein ganzes langes Leben ist reich an Wundern der göttlichen Macht und Gnade, ein Vorbild ohnegleichen für jung und alt, ein Exempel, das jeder Prediger und Lehrer beim Unterricht in der biblischen Geschichte oder Bibelstunde seinen Kindern und jungen Leuten ans Herz legen wird. Wir brauchen nur an das 1. Kapitel zu erinnern, wo Gott den Daniel am Hofe bewahrte und Segen und Gedeihen zu seiner leiblichen Erhaltung und zu seinem Studium gab; an das 2. Kapitel, wo er dem Nebukadnezar den von diesem vergessenen Traum über das Bild von den vier Weltmonarchien sagte und erklärte; an das 4. Kapitel, wo er demselben Machthaber kühn einen andern, für diesen stolzen König geradezu verhängnisvollen Traum deutete und erklärte, daß er wie ein Tier des Feldes sein würde; an das 5. Kapitel, wo er dem Wüßling Belsazer die merkwürdige Inschrift an der Wand „Mene, mene, tekel, upharšin“ deutete und erklärte; an das 6. Kapitel, wo er wegen seiner Frömmigkeit von dem König Darius in den Löwengraben geworfen, aber wunderbar von Gott beschützt wurde. Denken wir dann ferner an die wunderbaren Gesichte, die ihm vom 7. bis zum 12. Kapitel zuteil wurden, die einzigartig dastehen im Alten Testament und wie ein Vorspiel zur Offenbarung St. Johannis sind — aber auch diese Visionen zeugen von Gottes Macht und Gnade. Und wie bei allen diesen Visionen Daniels strenge Gewissenhaftigkeit und lautere Frömmigkeit hervorleuchtete, die ihn auch das Geringste vermeiden ließ, was wider Gottes Wort und sein Gewissen war, die seinen heidnischen Speisen und die abgöttische Verehrung der Großkönige, so zeigt er in seiner ganzen Wirksamkeit auch große Weisheit. Die Bibel selbst hebt an den paar Stellen, in denen Daniel außerhalb seines eigenen Buches erwähnt wird, gerade diese Weisheit hervor. Hefekiel, sein älterer Zeitgenosse, sagt zweimal, daß, wenn auch die drei Männer Noah, der Prediger der Gerechtigkeit zur Zeit der Sintflut, Job, der geduldige Kreuzträger der größten leiblichen und geistlichen Leiden, und Daniel im Lande Juda wären, so würden sie allein ihre eigene Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit, würden aber den Untergang des Landes nicht aufhalten können, Hefek. 14, 14. 20. An einer andern Stelle redet Gott durch Hefekiel zu dem stolzen Fürsten von Tyrus, der berühmten See- und Handelsstadt des Altertums, rühmt die Weisheit Daniels und hält ihm

vor: „Siehe, du hältst dich für klüger denn Daniel, daß dir nichts verborgen sei“, Kap. 28, 3. Diese Gerechtigkeit und Weisheit, die schon in jugendlichem Alter bei Daniel hervortrat, wurde auch öffentlich anerkannt, so daß Nebukadnezar selbst in allen Sachen, über die er ihn befragte, ihn und seine Freunde zehnmal klüger und verständiger erfindet als alle Sternseher und Weisen in seinem ganzen Reiche, Kap. 1, 20. Das ist nicht übertriebenes Eigenlob auf seiten Daniels, sondern Wahrheit, die Gottes Gnade und Gabe verherrlicht.

Diese Weisheit Daniels zeigte sich besonders in der wunderbaren Gabe der Traumdeutung. Nicht nur hat er dem Nebukadnezar zwei inhaltlich schwere Träume gedeutet, den einen von dem großen Bild und den andern von seinem Wahnsinn, sondern auch die Visionen über die Reiche der Welt und das Reich des Messias hat Daniel zum Teil im Traum empfangen und durch den Geist Gottes, der in ihm war, verstanden und erklärt, Kap. 7, 1. Er ist in dieser Hinsicht in Wahrheit ein zweiter Joseph. Was Joseph für den König Pharao und das ganze Land Ägypten und vor allem für sein Volk war, das war Daniel für Nebukadnezar und das ganze Land Babylonien und namentlich auch für seine eigenen Volksgenossen. Die Parallele zwischen Joseph und Daniel ist so überraschend und stark, daß sie beide auch von ihrem Herrscher einen neuen Namen bekommen, weshalb törichte Bibelkritiker in der Geschichte Daniels nur ein Duplikat der Josephgeschichte erkennen und darum ihre Geschichtlichkeit bezweifeln wollten. Joseph wurde von Pharao genannt Zaphnath-Paneach, was Luther mit „heimlicher Rat“ übersetzt hat, die englischen Bibeln unübersetzt beibehalten haben, das aber wörtlich „Heil der Welt“ oder wohl richtiger „Erhalter des Lebens“ heißt, 1 Mos. 41, 45; und Daniel wird von Nebukadnezar oder vielmehr von dessen Bevollmächtigtem und Kämmerer Aspenas genannt Weltazar, Belteshazzar, babylonisch Balat-sharusur, das heißt, „sein Leben“, nämlich das Leben des Königs, „schirme“, protect his life, Kap. 1, 7; 2, 26; 5, 12. Das war ein Hinweis darauf, daß Daniel in seiner amtlichen Stellung am Hofe gerade auch den König beschützen sollte.

Aber immer muß bei der Betrachtung des Lebens und Wirkens Daniels im Auge behalten werden, daß er kein Prophet für sein Volk im eigentlichen Sinne des Wortes war, sondern eben ein hoher Beamter der Weltmonarchien. Darum steht auch sein Buch bei den Juden nicht unter den Propheten, sondern im dritten Teile des hebräischen Alten Testaments, unter den sogenannten **דברי הימים**, ἀγιογῶρα, oder heiligen Schriften. Daniel ist kein Prophet im engeren technischen Sinn des Wortes, sondern nur im weiteren Sinn. Er kann aber darum in diesem weiteren Sinne auch mit Recht ein Prophet genannt werden, wie der Heiland selbst Matth. 24, 15; Mark. 13, 14 ihn so bezeichnet, gerade wie in der Pfingstpredigt St. Petri auch David ein Prophet genannt wird, Apost. 2, 30; aber David war eigentlich König, und sein Buch steht darum auch nicht unter den prophetischen Büchern, sondern ebenfalls

unter den Hagiographen. Mit Recht heben jedoch schon alte Ausleger hervor, daß, wenn Daniel auch nicht das Amt eines Propheten gehabt habe, so doch die Gabe eines Propheten.⁷⁾ Luther hat darum mit gutem Grund den Daniel aus den Hagiographen herausgenommen, und ebenso wie die englische Bibel ihn zwischen Hiesekiel und Hosea gestellt; und wir bezeichnen nach Luthers Vorgang Daniel mit Recht als einen „großen“ Propheten, sowohl wegen seines Umfangs als auch und hauptsächlich wegen seines großen Inhalts. Luther geht so weit, daß er den Daniel gleich neben Jesaja stellt und diese beiden für die größten Propheten des Alten Testaments erklärt, „die zwei fürtrefflichsten Propheten vor den andern allen.“⁸⁾ Und ein andermal sagt er von Daniels Buch: „Es ist ein königlich und fürstlich Buch. Die Historien rühmen den großen Alexander, daß er den Poeten Homerum habe immer bei sich gehabt und des Nachts unter sein Haupt gelegt und darauf geschlafen. Wieviel billiger wäre es, daß solche und noch größere Ehre diesem Daniel geschähe von allen Königen und Fürsten, daß er nicht allein unter ihr Haupt, sondern in ihr Herz gelegt würde, weil er wohl anderes und Höheres lehrt, denn Homerus hat tun können.“⁹⁾ Und von der praktischen Bedeutung der Geschichte Daniels sagt der Reformator: „Also ist Daniels Leben nichts anderes denn ein feiner, reiner Spiegel, darinnen man sieht des Glaubens Kampf und Sieg durch Gottes Gnade wider alle Teufel und Menschen und seine große Frucht und Nutzen, den er durch Geduld und Kreuz schaffet beide vor Gott und der Welt.“¹⁰⁾ Aber weil Daniel kein Prophet im eigentlichen Sinne des Wortes war, so finden wir auch bei ihm keinen solchen Inhalt, wie wir ihn bei den andern Propheten wahrnehmen. Diese nehmen immer Bezug auf die Zustände und Schicksale ihres Volkes und flechten die Geschichte des Volkes, die sich in ihren Tagen zuträgt, in ihre prophetischen Reden ein; aber Daniel verfährt ganz anders. Nur am Anfang hören wir etwas davon, daß Nebukadnezar nach Jerusalem kam, die Stadt belagerte und eroberte, den König Jojakim tributpflichtig machte, eine Anzahl der heiligen Gefäße aus dem Hause Gottes nach Babel in seines Götzens Haus brachte und daß er, wie schon erwähnt, vornehme Knaben und Jünglinge nach Babel wegführen ließ für den Dienst am Hofe. Aber sonst lesen wir in Daniels Buch nichts von der Geschichte des jüdischen Volkes und der heiligen Stadt Jerusalem, sondern nur andeutungsweise wird im 6. Kapitel hervorgehoben, daß Daniel in seinem Sommerhause offene Fenster nach Jerusalem hin hatte und dort seinen Gottesdienst verrichtete, 2. 10; und

7) Hengstenberg in seinen oben erwähnten „Beiträgen“, S. 28, zitiert aus des holländischen Theologen Witvius *Miscellanea Sacra*: „Distingui in prophetis potest *donum*, quod et *privatis* contigit et in *revelatione rerum arcanarum* consistit, et *munus*, quod *extraordinaria* in *ecclesia* *functio* erat *certarum* *quarundam personarum speciali vocatione divina eo destinatarum*.“

8) Erlanger Ausgabe 62, 132.

9) VI, 895.

10) Zitiert im 18. Synodalbericht des Kanfas-Distrikts 1913, S. 60.

im 9. Kapitel wird erzählt, daß er in der Schrift des Propheten Jeremia forschte, dabei auf die Zahl der Jahre merkte, daß Jerusalem sollte siebenzig Jahre wüste liegen und deshalb Gott in einem brünstigen Gebet um das Ende der Gefangenschaft anflehte, W. 2. 3. Ebenso findet sich in dem Buche keine Erwähnung des Ediktes des Chrus und der Rückkehr der Juden, kein Wort vom Anfang des Tempelbaus, keine Nennung jüdischer Persönlichkeiten, etwa Josuas und Serubabels, der Anführer der Juden beim Zug in die Heimat. Nur Daniels drei Freunde, die eben auch in die Geschichte des Weltreichs hineinkommen, werden genannt: Hananja, Misaël und Sacharja mit ihren babylonischen Namen Sadrach, Mesach und Abednego, Kap. 1, 6. 7. Daniel hat eben einen ganz andern Zweck und Gesichtspunkt. Als Staatsbeamter redet er von den großen Weltreichen, in deren Mitte er lebt und denen nach Gottes heilsamer Absicht das jüdische Volk zeitweilig unterworfen war. Aber gerade damit füllt er auch in hochbedeutsamer Weise eine Lücke in der heiligen Geschichte aus. Über das jüdische Volk in dieser Zeit erfahren wir das Nötige in andern Schriften, im zweiten Königs- und im zweiten Chronikbuch, bei Jeremia und Hesekiel, bei Esra, Nehemia und Esther. Aber Daniel schildert uns seinem Zwecke und Plane gemäß die große, bedeutungsvolle Zeit, in der er lebt, den Höhepunkt und Niedergang der babylonischen Weltmonarchie und das Aufkommen des medisch-persischen Weltreichs. Und in seinen Visionen sieht er dann, wie wir noch ins Auge fassen werden, die griechisch-mazedonische Weltmonarchie und das große römische Reich, und über den Trümmern all der mächtigen Reiche der Alten Welt erhebt sich das ewige Reich Christi, das nicht vergehen wird, sondern bleiben wird bis an das Ende der Tage, bis zur Vollendung, Kap. 2, 44; 7, 13. 14.

Schon aus dem Amte, das Daniel innehatte, und aus der Bedeutung, die er darin gewann, können wir schließen, daß er eine große, gewaltige, eindrucksvolle Persönlichkeit gewesen sein muß; und dies wird auch durch das genauere Studium seines Buches vollauf bestätigt. Er genoß nicht bloß, wie die beiden oben angeführten kurzen Stellen bei Hesekiel andeuten, unter seinen eigenen Volksgenossen hohes Ansehen wegen seiner Gerechtigkeit und Weisheit, sondern er machte auch nachhaltigen Eindruck auf sehr verschiedene Großkönige. Wir begegnen dem despotischen Nebukadnezar, unter dem das Reich Babel seine letzte Renaissance erlebte. Das war ein großer, starker Herrscher, der mit seinem Vater Nabopolassar in der kurzen Zeit von dreißig Jahren sich ganz Vorderasien unterwarf, worum die Assyrer jahrhundertlang gerungen hatten. Aber dieser gewaltige Welt Herrscher kommt durch Daniels Dienst unter göttlichen Einfluß; er wird Gottes Knecht, insofern ihm Gott die Herrschaft über die westasiatischen Völker verlieh, an denen er nach dem Willen Gottes eine große, weltgeschichtliche Aufgabe erfüllen sollte, Jer. 27, 1–11. Diesem Gewalt Herrscher stellt Gott einen Propheten als Verkündiger seines Willens an die Seite. Nebukadnezar hört auf diesen Propheten, und, durch dessen Zeugnisse belehrt und überwunden, gibt er

schließlich dem Allerhöchsten und Allmächtigen die Ehre, Kap. 2, 47; 3, 28. 29; 4, 31–34. Dann folgt der König Belsazar, ein viehischer Freßer und Säufer, den der Glanz des von seinem Vater Nabonid übernommenen Weltreichs zu maßloser Überhebung verleitet, der im Taumel des Hochmuts den Allerhöchsten frech verachtet und lästert.¹¹⁾ Aber auch dieser trunkene Lästerey hört auf Daniel und erkennt aus dessen Worten die Gerechtigkeit Gottes und erfährt schließlich die richterliche Macht des Beltrichters, dessen Urteil die Tyrannen vom Thron stürzt, sobald das Maß ihrer Frevel voll geworden ist, Kap. 5, 22–30. Daniel ist auch mächtig im Reiche Darius' des Meders, Kap. 5, 31; 6, 28. Das war ein in seiner Weise gutmütiger, aber schwacher Fürst. Ohne daß er perfönlich Gottes Volk haßt, wird er doch durch die List böser Ratgeber zu schreiender Ungerechtigkeit verführt. Aber auch er muß aus Daniels Erlebnissen und Worten erkennen, gegen wen er eigentlich angelaufen ist; er gibt schließlich dem Gotte Daniels die Ehre und hat gewiß auch etwas von den Gesichten, die Daniel während seiner Regierungszeit hatte, gehört und zu Herzen genommen, Kap. 6, 25–27; 9, 1; 11, 1. Und der letzte König, mit dem Daniel in Berührung kommt, ist der energische, tatkräftige, feuersprühende Perserkönig Chrus oder Kores, unter dem das Weltreich wieder einen Höhepunkt erreicht, und der im Gehorsam gegen den göttlichen Willen den ihm von dem Lenker der Weltgeschichte zugewiesenen Beruf erfüllt. Auch im Reiche dieses Großkönigs war Daniel gewaltig, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, Kap. 6, 28; 1, 21; 1, 10. Chrus wird bei Jesaja ganz direkt Gottes Knecht, Gottes Hirte, Gottes Gesalbter genannt Kap. 41, 2. 25; 44, 28; 45, 1; 48, 14. Nebukadnezar mußte erst durch die Deutung des ihm entfallenen Traumes und namentlich durch die harte Züchtigung des Wahnsinns gedemütigt werden, Belsazar durch die Inschrift an der Wand, Darius durch das Wunder im Löwengraben, ehe sie dem Allerhöchsten die Ehre gaben. Chrus dagegen erkennt, ohne Zweifel durch Daniels Wort und durch die Weissagungen des Jesaja unterwiesen, wie Hengstenberg richtig einmal bemerkt, „in dem Gott Israels den Urheber seiner Siege und beweist sich ihm dankbar durch die Wohltaten, die er seinem Volke erweist“. Nebukadnezar war Gottes Knecht als strenger Gerichtsvollstrecker über die Sünden der Völker gegen das Reich Israel. Chrus hat als Gottes Knecht den großen Beruf, im Gehorsam gegen den Gott Israels dem Volke dieses Gottes die Gefängnistüren aufzuschließen. Er wird so hoch geehrt, daß er sogar einen Namen erhält, der sonst nur dem Gesalbten und Erlöser Zions aus dem Hause Davids gebührt, Jes. 45, 1–7. Was für ein Mann und Prophet Gottes muß Daniel gewesen sein, wenn wir ihn in dieser großen, denkwürdigen Zeit und Umgebung betrachten!

Darum sagt Luther einmal: „Summa, es ist unter allen Abrahamkindern keiner so hoch in der Welt erhöht als Daniel. Es war

11) Inwiefern Nebukadnezar als Belsazars Vater bezeichnet werden kann, Kap. 5, 11. 13. 18. 22, soll später untersucht und erörtert werden.

Joseph wohl groß in Ägypten bei König Pharao; so waren David und Salomo groß in Israel; aber es sind alles geringe Könige und Herren gegen die Könige zu Babel und Persen, bei welchen Daniel der oberste Fürst war, welche er auch wunderbarlich zu Gott befehrt und ohne Zweifel in beiden Kaiserthümern große Frucht bei viel Leuten geschafft hat, die durch ihn sind zum Erkenntnis Gottes kommen und selig worden, wie denn derselbigen Kaiser Briefe und Gebote, daß man Daniels Gott in allen Landen ehren sollte, wohl anzeigen, Dan. 2, 47 und 6, 26.“ Und dazu fügt Luther die Mahnung: „Diesen Daniel befehlen wir nun zu lesen allen frommen Christen, welchen er zu dieser elenden letzten Zeit tröstlich und nützlich ist.“¹²⁾

Freilich, ob Chrus (und ebenso Nebukadnezar) wirklich zur wahren, vollen, dauernden Erkenntnis des Herrn gekommen ist, muß dahingestellt bleiben. Nach dem gleich zu erwähnenden Chruszylinder im Britischen Museum war er Polytheist oder Indifferentist. „Aus dem, was die Schrift von ihm sagt, läßt sich nur etwa entnehmen, daß er aus seinen Erfolgen seine göttliche Sendung schloß und dafürhielt, der Gott Israels sei der wahre Gott. Daß damit noch nicht seine Bekehrung gegeben war, zeigen Beispiele wie Bileam, Pharao, Ahab und andere.“¹³⁾

Mit dem, was die Schrift von Chrus und seiner Tätigkeit für Israel in Daniels Tagen sagt, steht nun nicht in Widerspruch, daß nach der Weltgeschichte Chrus die besiegten Völker nach einer neuen Politik in ihre Heimatsländer zurückkehren ließ. Das ist Tatsache. Er befolgte nicht die Deportations-, sondern die Restitutionspolitik. P. Volz bemerkt ganz richtig: „Im Gegensatz zu den assyrischen und babylonischen Herrschern, die die unterworfenen Völker verpflanzt und ihre Götter weggeführt hatten, ließ Kores die Völker und ihre Götter an ihren Heimatort zurückkehren und die zerstörten Tempel wiederherstellen. So erhielt auch die jüdische Schar sofort, 538, die Erlaubnis der Heimkehr und des Wiederaufbaus der Gemeinde und des Tempels, 2 Chron. 36, 22; Esra 1, 1.“¹⁴⁾ Dies geht hervor aus einer alten Inschrift, dem von einem babylonischen Mardukpriester im Auftrag des Königs verfaßten sogenannten Chruszylinder, der zwar am Anfang sehr lückenhaft ist, da die Zeilen gebrochen sind, in dem es aber von dem babylonischen Obergott Marduk und dem König Kores heißt: “The worship of Marduc, king of gods. . . . He wrought hostility against his city daily. . . . His [people], all of them, he destroyed through servitude, without rest. On account of their lamentation the lord of the gods was exceedingly angry and [left] their territory; the gods who dwelt among them left their dwellings in anger because he brought [them] into Babylon, Marduc . . . to return to all the dwellings, their habi-

12) VI, 941. 942.

13) Aug. Pieper, Jesajas II, 220.

14) Calver Bibellexikon, herausgegeben von P. Zeller und Th. Herrmann, S. 417.

tations which were overthrown." Und weiter unten heißt es: "The gods who dwelt in them I returned to their places and caused them to settle in their eternal shrines. All other people I assembled and returned them to their dwellings. And the gods of Sumer and Akkad, whom Nabuna'id, to the anger of the lord of the gods, had brought into Babylon at the command of Marduc, the great lord, I caused in peace to dwell in their abodes, the dwellings in which their hearts delighted.¹⁵⁾ Gott, der Herr der Weltgeschichte, benutzt eben auch die Politik der Weltherrscher, um seine Ziele in seiner Kirche hinauszuführen.

Sonst haben wir freilich weiter keine Nachrichten über Daniel. Wie er ganz unerwartet auftritt, als jüdischer Knabe und Jüngling, der für den Hofdienst und Staatsdienst der Könige bestimmt ist, so verschwindet er auch vom Schauplatz, sobald er sein Amt ausgerichtet und die großen Weltreiche und das Reich des Königs Messias geschildert hat, wenn er einen Flug getan hat durch die ganze Welt- und Kirchengeschichte, wie wir noch sehen werden, bis zum Ende aller Tage. Und es ist wahrlich nicht nötig, sondern sehr überflüssig, töricht und vermessen gewesen, daß die späteren Juden das Leben dieses großen Mannes Gottes noch ausgeschmückt haben durch die apokryphischen Legenden vom Bel zu Babel und vom Drachen zu Babel, von der Susanna und Daniel. Diese jämmerlichen apokryphischen Lappen verunzieren nur den wunderbaren Rock, in den die Heilige Schrift den Daniel kleidet.¹⁶⁾ Aber wenn Daniel auch plötzlich vom Schauplatz verschwindet, wenn wir auch nichts Zuberlässiges wissen über seine letzten Lebensjahre und sein Ende, er bekommt zum Schluß eine ganz tröstliche Zusage, eine Verheißung, die jeder Prediger und Lehrer hören möchte: „Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Und dann folgt das Wort, mit dem sein ganzes Buch schließt: „Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß du aufstehest in deinem Teil am Ende der Tage“, Kap. 12, 2. 3. 13.

E. Fürbringer

15) Rawlinsons *Cuneiform Inscriptions of Western Asia*, V, 35. Zitiert bei Barton, *Archeology and the Bible*, 385. 386.

16) Diese griechischen Zusätze zum Buche Daniel, die ebenfalls seine Weisheit und Gerechtigkeit heraussstreichen sollen, aber recht deutlich in ihren Absurditäten den Unterschied zwischen kanonisch und apokryphisch zeigen, sind wohl nicht auf böse Absicht zurückzuführen, sondern sind der alexandrinischen Überetzung, der sogenannten Septuaginta, später hinzugefügt worden, um das jüdische Volk und seine großen Männer zu verherrlichen und ihm eine noch größere Literatur zuzuschreiben.

